

## Korg M50 – Workstation

# Manchmal muss es eben „M“ sein!



Es ist spannend mitzuverfolgen, wie im Segment der Einsteiger-Workstations um die Gunst des Kunden gebuhlt wird. Die Synthesizerhersteller packen die Klangerzeugungen bereits etablierter Syntheseverfahren in einen abgespeckten Mantel, um den Preis in eine günstigere Sparte verschieben zu können. Der M50 etwa besitzt das Gehirn seines großen Bruders M3.

text: Lars Müller Fotos: Dieter Stork



Lediglich die KARMA-Funktionen und das Sampling wurden aus dem Prozess entfernt, um den Preis von ca. 1.000 Euro (61-Tasten-Version) zu realisieren. Noch nie war der Grat zwischen einer Kompaktworkstation und einem Top-Modell so schmal wie bei Korg.

Die Optik des Boliden ähnelt seinem legendären Urahn M1. Wie reizvoll die Möglichkeiten des M50 sind und für wen diese Workstation ins Auge stechen sollte, werden wir im folgenden Test erfahren.

### Erster Kontakt

Das Gerät vermittelt einen hochwertigen Eindruck. Die schwarz anmutende Optik enthüllt bei entsprechendem Lichteinfall die ansprechende Metallic-Pigmentierung. Nach dem Einschalten wird der Pitch- und Modulationsjoy-

stick zum Blickfänger, da er durch seine eigene Hintergrundbeleuchtung die Aufmerksamkeit auf sich zieht. Die „Natural-Touch“-Tastatur mit 61 Tasten des M50 lässt sich angenehm spielen und punktgenau dosieren. Für Pianisten wird der M50 mit einer 88er-Hammermechanik angeboten, welche baugleich mit der Klaviatur der OASYS 88 ist.

Für ein Gerät dieser Baugröße bringt die 88er-Version schlanke 20,8 Kilogramm auf die Waage, was interessant für Bühnenmusiker sein dürfte. Das Panel des M50 beherbergt im Zentrum das hintergrundbeleuchtete „Touch-View“-Display, dessen Vorzüge ich an späterer Stelle im Praxisteil erläutern möchte. Links neben dem Display befinden sich die mehrfach zugewiesenen Potis sowie der VALUE-Fader und die benachbarten Up/Down-Taster. Innovativ sind auch die vier CHORD-TRIGGER-Tasten, die auch als Drum-Trig-

ger genutzt werden können. Der Arpeggiator und die Schlagzeugbegleitung werden linkerhand neben den Potis aktiviert. Direkt daneben befindet sich der MASTER-VOLUME-Fader.

Über dem Joystick befinden sich zwei frei konfigurierbare Schalter, womit Effekte innerhalb eines Programs oder einer Combination aktiviert werden können (z. B. der Leslie-Effekt bei einer Orgel). Rechterhand neben dem Display werden die verschiedenen Betriebsarten des Gerätes aktiviert und die Klänge bzw. deren Bänke verwaltet. Das große Jog-Dial erlaubt feinfühligere Änderungen sämtlicher Parameter. Die alphanumerischen Taster und die Sequenzersektion befinden sich rechts außen, wo auch der TEMPO-Regler und der TAP-Taster zuhause sind. Ein rundum überschaubares Interface, welches schnellen Zugang verspricht und zum Loslegen anspornt.



## In & out

Der M50 wird über ein externes Netzteil mit Strom gespeist. Der Kopfhörerausgang befindet sich auf der Rückseite neben dem Summenausgang. Man kann ein Pedal und einen Fußschalter frei zuweisen, wogegen das Damper-Pedal fest zugewiesen ist. Der M50 unterstützt stufenlose „Half-Damper“-Pedale. MIDI-In/Out sowie der SD-Kartenslot und der USB-Anschluss befinden sich ebenfalls auf der Rückseite des Gerätes.

## Die Synthese

Die EDS-Klangerzeugung (Enhanced Definition Synthesis) schöpft ihr klangliches Potenzial aus 256 MB ROM-Wellenformen. 608 Programs werden ab Werk geliefert. Dazu kommen die komplexen 384 vorgefertigten Combinations und 32 Drumkits. Es stehen natürlich auch noch weitere Speicherplätze für eigene Programs, Combinations und Drumkits zur Verfügung. Die maximale Polyfonie von 80 Stimmen bietet genügend Ressourcen für den Bühneneinsatz und Studioanwendungen.

Die Möglichkeiten innerhalb eines Programs sind gigantisch! Es stehen zwei Oszillatoren mit jeweils zwei Filtern zur Verfügung. Innerhalb der AMP-Sektion, worüber ja normalerweise der Lautstärkeverlauf geregelt wird, gibt es zwei besondere Leckerbissen: der DRIVE-Parameter haucht jedem Signal, falls gewünscht, das gewisse Etwas ein, und der LOW-BOOST-Parameter erlaubt das Feinjustieren im Bassbereich. Drive wirkt von subtil bis verzerrend. Mit diesem Doppelpack kann man jeden Sound in die gewünschte Richtung lenken.

Als Modulationsquellen dienen für jeden Oszillator zwei Hüllkurven (Filter & Amp), zwei LFOs, zwei KEY-TRACK-Generatoren (Filter & Amp) sowie zwei AMS-Mixer (Alternate Modulation Source). Letzteres entspricht quasi einem modularen Source&Destination-System, welches dem Forschungsdrang von Synthesepionieren gerecht wird. Dadurch bietet das Gerät schier unendliche Verschaltungsmöglichkeiten. Komplettiert wird das Ganze dann noch mit einer Pitch-Hüllkurve, Common-LFO und zwei gemeinschaftlichen KEY-TRACK-Generatoren.

## Effekte

Fünf INSERT- und zwei MASTER-Effekte sowie ein TOTAL-Effekt mit jeweils 170 verschiedenen Algorithmen bieten genügend Auswahl für jede Situation. Jeder Effekt kann bis zu 32 Effekteinstellungen speichern. Programs können mit

einem sehr gut klingenden 3-Band-EQ (durchstimmbare Mitten) nachbearbeitet werden und das sogar im Sequenzer-Modus auf allen 16 Spuren. Zu guter Letzt bietet der M50 auch noch einen Bus für Effektsteuerungen, wodurch sich z. B. ein Sidechain beim Stereo-Kompressor realisieren lässt.

## Arpeggiator, Drumtrack & Sequenzer

Zwei polyfone Arpeggiatoren inspirieren und unterstützen den Spieler. 1.028 Presets und 128 verschiedene User-Arpeggios können genutzt werden. Als weitere Spielhilfe für automatische Jam-Sessions ist der DRUM-TRACK am Start. Im Prinzip ist auch dies ein polyfoner Arpeggiator, der aber für Schlagzeugrhythmen genutzt wird und dadurch maßgeblich den Spaßfaktor des M50 bestimmt. Einschalten, Drum-Track aktivieren und los geht's. Einfacher geht es nicht. 671 Schlagzeugvariationen sind ab Werk dabei und können um 1.000 weitere User-Rhythmen erweitert werden.

Der Sequenzer ist der Schnittpunkt, wo alle Fähigkeiten des Gerätes zusammentreffen, und hier möchte ich vorab schon ein mal ein Lob aussprechen: Der Sequenzer ist leicht verständlich aufgebaut und macht einfach Spaß. Die Auflösung von 480 PPQ (Ticks pro Viertelnote) ist ordentlich und erlaubt Aufnahmen in sehr authentischer Spielweise und dem eigenen Groove entsprechend. Quantisieren kann man das eingegebene Signal selbstverständlich auch. Das Fassungsvermögen beträgt 210.000 MIDI-Ereignisse. Besonders gelungen finde ich die sogenannte CUE-LIST-Funktion. Durch sie ist es möglich, mehrere Songs zu einem Song zu verknüpfen. Der Vorteil liegt darin, dass man Songs dann als Abschnitte komponieren kann: Song 1=Intro, Song 2=Bridge, Song 3=Chorus etc. So kann man in Ruhe Abschnitt für Abschnitt produzieren und später zu einem kompletten Song zusammenfügen. Diese Arbeitsweise ist identisch zu einem Sampler mit Pads drauf ... hmmm? Jedenfalls ist das Ganze äußerst inspirierend und macht extrem Laune. Als weiteres Schmankerl kann die PATTERN-Funktion betrachtet werden (RPPR= Realtime Pattern Play/Recording) Sie erlaubt die Zuordnung kurzer Phrasen zu den Klaviertasten. Diese Phrasen können dann abgespielt werden, indem man die entsprechenden Tasten drückt. Die Verwendung der Phrasen kann dann in einem Song aufgezeichnet werden.

Zum guten Ton einer Workstation gehört natürlich auch der altherwürdige Step-Sequenzer, der selbstverständlich auch im M50 enthalten ist.

Alles in allem also genügend Kreativitätsquellen, um loszulegen.

## Praxis

Kaum angeschlossen, nehme ich natürlich die A-Bank ins Visier. Das Eichmaß der Pianos wird mit dem M50 neu vorgelegt. Hören Sie es sich selbst an, und Sie werden mir beipflichten. An dieser Stelle fällt mir ein, dass dieses neue Piano, ursprünglich für den M50 entwickelt, dann auch direkt als Soundset für den M3 „nachgeliefert“ wurde, damit kein Futterneid entsteht.

Erfreulicherweise daddelt man anschließend nicht erst mal 20 verschiedene Variationen eines Klanges durch, sondern man bemerkt, dass die Soundtüftler von Korg Wert darauf gelegt haben, eine möglichst große Abwechslung innerhalb der Bänke zu schaffen. Man beginnt förmlich, mit dem Gerät zu spielen, denn es liegt ja auch an der Magie eines Gerätes, wie ausdrucksvoll man damit spielen kann. Besser noch, wenn sich die Melodien plötzlich wie von selbst spielen, sprichwörtlich vom Instrument „inspiriert“. Ich habe schon lange kein Gerät mehr gespielt, das mich dermaßen „gekickt“ hat.

Zu seinen unanfechtbaren Stärken gehören Streicher (007: Intimate Strings), E-Pianos jeden Genres und Gitarrensounds (C048: Rotary Guitar, C056: Dist.Guit JS-Y Mute). Hier sehen wir im Programmnamen einen kleinen Hinweis: JS-Y steht für die Y-Achse des Joysticks, womit man den Filter in gewünschter Geschwindigkeit öffnen kann. Besonders Brass- und Holzbläser-sounds profitieren von dieser Funktion (B084: Stereo Open Brass).

Ein weiteres Highlight sind die Bässe. Egal ob akustische oder E-Bässe, Korg ist berühmt für seine fetten Sounds. Ich habe da besonders den „C078: Elephant Sub Bass“ und den „C101: Electro Big Bass“ ins Herz geschlossen. Die Parameter bei diesem Sound lassen sich perfekt über die voreingestellten User-Potis schrauben. Der „analoge“ Klang des Filters kommt hier besonders gut zur Geltung.

Beim Schmökern in den Klängen lohnt es sich, ab und zu mal den Arpeggiator zu aktivieren, damit man in Ruhe schrauben kann. Der M50 hat besonders druckvolle Drumsounds. Hier kommt man ohne lästiges Einladen von Samples aus. Besonders die HipHop- und Electro-Kits genießen bei mir höchste Beachtung.

Die wichtigsten Parameter werden auf dem grafikfähigen und druckempfindlichen 320x240 Punkte großen Touchscreen dargestellt. Der



Fokus des Bühnenmusikers zielt natürlich auf die Bank und das momentane Preset, welches weiß auf schwarzem Grund angezeigt wird. Direkt über dem Preset-Namen kann man durch Berühren des Displays die kategorische Anwahl der Sounds aktivieren. Es öffnet sich sofort in gewohnter Triton-Manier ein wunderbar übersichtliches Ordnersystem.

Zur Auswahl stehen hier die Klänge aus verschiedensten Instrumentengruppen wie Keyboard, Orgel, Bell/Mallet, Streicher, Vocal, Bass usw. Einfach auf den entsprechenden Reiter getippt, und schon füllt sich das mittige Ordnersystem mit den Klängen aus der gewünschten Kategorie. Genial einfach, einfach genial! Der Kontrastregler des Displays befindet sich sinnigerweise direkt neben dem Display, damit das Gerät in Windeseile an die Lichtverhältnisse und den Blickwinkel angepasst werden kann.

Zurück zum Main-Menü: Man sieht hier sehr schön den 3-Band-EQ mit den durchstimmbaren Mitten. Jederzeit kann der Klang den Bedürfnissen angepasst werden, und das Ganze passiert auf die eben besprochene Weise: ausgesuchten EQ antippen und den Parameter auf den gewünschten Wert bringen, wahlweise mit dem Value-Fader oder dem großen Jog-Dial, welches filigranere Wertänderungen zulässt. Weiterhin werden die Filter- und AMP-Hüllkurven auf der Main-Page visualisiert, damit man immer weiß, woran man ist und nicht ewig in irgendwelche Untermenüs springen muss, um diesen oder jenen Wert einzusehen. Man kann in den unteren zwei Spalten die Zuordnungen auf dem Drumtrack sehen und verändern.

Im Combination-Modus werden die acht verfügbaren Parts nebeneinander dargestellt. Beliebige Parts können stumm geschaltet und solo abgehört werden. Es ist auch möglich, die Parts mithilfe der Mixer-Page ein- oder auszublenden. Damit der Zugriff auf dem engen Terrain auch tadellos vonstatten geht, empfehle ich Ihnen, das Display nach einem Neustart zu kalibrieren. Das kostet nur ein paar Augenblicke.

Die Combinations haben oft eine komplette rhythmische Unterstützung, inklusive Arpeggiator-Funktionen, die im Combination-Modus sogar zweifach vertreten sind. Viele Layer-Sounds und schöne Soundscapes versprechen Inspiration. Jetzt nur noch die ENTER- und die RECORD-Taste zusammen gedrückt, und wir begeben uns schnurstracks in den Sequenzer.

Wahlweise Programme oder Combinations können mit dieser Tastenkombination direkt in den Sequenzer kopiert werden, der sich praktischerweise auch schon in Aufnahmebereitschaft befindet. Herrlich! Na, dann los.

Die aufgenommenen Daten können im EVENT-EDIT-Modus eingesehen und verändert werden. Der Sequenzer hat vielfältige Loop-Möglichkeiten, wodurch sich kreativ arbeiten lässt, ohne dass die besten Inspirationen Copy&Paste-Exzessen zum Opfer fallen und dabei verpuffen. Die EQs und Insert-Effekte bieten zusammen mit den Master-Effekten (Send 1 & 2) beste Voraussetzungen für einen guten Mix, und als Sahnehäubchen hätten wir da noch den Total-Effekt, durch den das Summensignal des M50 läuft. Auch hier stehen 170 verschiedene Effekte zur Verfügung. Ich finde das für diese Preisklasse einfach bombastisch!

Aber was am Ende zählt, ist der Klang. Und der kann sich wahrlich hören lassen. Wie hat Korg den M3 beworben? Mit Rampensau? Das passt auch hier, denn dieser Sound ist beeindruckend klar, Einzelausgänge wären schön, aber die vielseitigen internen Möglichkeiten sind mehr als genug, um einen ausgewogenen Mix zu kreieren.

Über die USB-Schnittstelle wird der M50 nahtlos in eine DAW eingebunden. Der Editor ermöglicht eine noch übersichtlichere Konfiguration sämtlicher Parameter, und das VST-Plug-in stellt eine Integration in einer VST-Host-Umgebung dar, die die Klangerzeugung des M50 ansteuert. Nur um Missverständnissen vorzubeugen: Hierbei handelt es sich um eine USB-MIDI-Kommunikation und nicht um Audio-Streaming.

## Fazit

Der M50 trägt zu Recht das Konterfei eines Kultgerätes, denn er hat das Zeug, auch einmal diesen Status zu erlangen. Das Preis/Leistungs-Verhältnis ist phänomenal. Die hochwertige EDS-Klangerzeugung lässt die Konkurrenz in dieser Preisklasse verblassen. Und der Vergleich einer „Einsteiger-Workstation“ ist hier eigentlich fehl am Platze, denn das Gerät bietet sowohl dem Einsteiger als auch dem Profi genügend Ressourcen. Der Bühnenmusiker wird die schnelle Bedienung über das TouchView-Display schätzen, zumal er auch seine Soundsets in Windeseile verwalten kann. Die kraftvolle Klangerzeugung wird aber auch in jedem Studio seine Vorzüge geltend machen, weshalb sich der M50 in beiden Terrains ausgesprochen wohlfühlen wird. ↓

## profil

### Konzept:

Workstation

### Maße / Gewicht:

M50-61: 102,7 × 29,4 × 10,6 cm / 6,8 kg

M50-88: 141 × 32,8 × 15 cm / 20,8 kg

### Hersteller / Vertrieb:

Korg Inc. / Korg & More

### Internet:

[www.korg.de](http://www.korg.de)

### UvP / Straßenpreis:

M50-61: € 1.189,- / ca. € 1.000,-

M50-88: € 1.784,- / ca. € 1.500,-

- + sehr gute Sounds
- + Touchscreen
- + Preis/Leistungs-Verhältnis

— externes Netzteil